



Noch wird in Tromsø fleißig beladen, doch morgen ist es so weit: Der „Polarstern“ sticht in See. Foto: AFP

Ein Jahr lang zwischen Eis und Schnee: Der „Polarstern“ legt ab

Tromsø – Es ist die größte Arktis-Expedition aller Zeiten, die morgen vom norwegischen Tromsø aus angetreten wird. Hunderte Forscher, über 70 wissenschaftliche Institute aus fast 20 Ländern, Kosten von 140 Millionen Euro und eine einjährige Fahrt kennzeichnen die außergewöhnliche Reise.

Das Ziel der Expedition: neue Erkenntnisse über den Klimawandel gewinnen. „Ich bin sicher, damit werden wir einen Durchbruch in der Klimaforschung erreichen“,

meint Markus Rex, Atmosphärenphysiker und Fahrleiter der Expedition. Klar ist, dass die Arktis eine wichtige Rolle für den globalen Klimawandel spielt. Wie sich das Klima dort entwickeln wird, ist jedoch unklar.

Um diese Wissenslücke zu schließen, wollen die Forscher u. a. Proben aus Wasser, Eis und Atmosphäre entnehmen. Mit der Auswertung der Daten soll bereits während der Expedition begonnen werden. Risiken und logistische Herausforderungen ma-

chen diese Forschungsfahrt einzigartig. So muss etwa eine riesige Eisscholle gesucht werden. Auf dieser sollen die Forschenden während der Expedition nämlich arbeiten.

Wenn diese Eisscholle gefunden wird, dockt das Forschungsschiff an ihr an. In der Folge bestimmt die Natur den weiteren Weg des „Polarsterns“. Denn das Schiff, das unter der Leitung des Bremerhavener Alfred-Wagner-Instituts in See sticht, stellt dann den Motor ab und lässt sich treiben. (APA, dpa)

Auch in Tirol gibt's Tourismophobie

Ein belgischer Tourismus-Experte erhebt die Zahl der Menschen, die sich von Touristen bedroht fühlen – und die Folgen von Overtourismus spüren.

Von Theresa Mair

Innsbruck – Das Urlaubsland Tirol „über-erfüllt“ vieles von dem, was sich Touristen von ihrer Destination erwarten. Das strich der belgische Tourismusforscher Olivier Henry-Biabaud kürzlich bei der „International Mountain Conference“ hervor, wo er auf Einladung des Forschungszentrums Tourismus & Freizeit der Uni Innsbruck referierte. „Es ist nicht nur die schöne Landschaft. Die Gastgeber sind für gewöhnlich freundlich, das Sicherheitsgefühl ist überwältigend, das Essen ausgezeichnet und die Qualität der Unterkünfte generell gut“, sagte er. Aber: Laut Henry-Biabaud ist das auch ein Risiko.

Denn wenn daraufhin die Touristenmassen angezogen werden und die Einheimischen deshalb immer entnervter werden, könne man zwar immer noch mit der Landschaft punkten. Ein großer Teil der immateriellen „Erlebnisqualität“ werde dadurch jedoch zerstört. Das schade dem Ansehen der Region.

Das ist nicht Henry-Biabauds persönliche Einschätzung. Er beruft sich auf Zahlen und Daten, die er mit seinem in Brüssel ansässigen Unternehmen TCI erhoben hat. Die Agentur analysiert im Auftrag von Tourismusorganisationen wie TVB u. a. das Urlaubserlebnis der Gäste, die Reputation der Destination sowie die Haltung der lokalen Bevölkerung zum Tourismus. Dafür kombiniert sie Umfragen und Social-Media-Recherchen mit Big-Data-Analysen. Ein Resultat ist der Tourismophobie-Index.

„Er ist wie ein Stimmungsbarometer und sehr prognostisch. Wir haben ihn in mehr als 25 Städten in Europa und den USA angewandt und daraus gelernt: Wenn die Tourismophobie der lokalen Bevölkerung unter sechs Prozent liegt, ist alles okay“, so Henry-Biabaud. An gewissen Plätzen und zu gewissen Zeiten im Jahr liege dieser an den meis-

ten Orten jedoch bereits über zehn Prozent. „Dann hat man schon ein Problem. Besser ist es, dieses Problem von vornherein zu vermeiden.“

Olivier Henry-Biabaud (Tourismusforscher, Brüssel)

Für Barcelona oder Amsterdam mit Tourismophobie-Raten von 25 Prozent sei das schon zu spät. Es gelte frühzeitig zu informieren, in Regulationsmechanismen zu investieren, zu kommunizieren und vor allem die Einheimischen in die Tourismusplanung mit einzubeziehen. „Manche TVB reden nicht mit den Einheimischen, weil sie denken, dass sie damit das Problem erst heraufbeschwören. Das ist falsch.“

Denn das Problem seien weder die TVB noch die lokale Bevölkerung und oft auch nicht die Masse der Touristen. Vielmehr sei es ihre Mentalität, die dazu führe, dass sich Einheimische bedroht fühlen. Hier hätten Touristiker die Aufgabe, die Gäste zu informieren und zu „erziehen“. „Gerade in Europa, wo in vielen Ländern nationalistische Bestrebun-

gen im Aufwind sind, ist man noch sensibler für potenzielle Risiken für Overtourismus“, so Henry-Biabaud. Interessant: 30 Prozent der Tourismophobiker wohnen abseits der touristischen Hotspots. „In manchen Wintersport-Orten leben die Leute dank des Tourismus, deshalb sind sie auch glücklich damit. Doch die Dörfer und Städte rundum haben Schwierigkeiten, weil sie die Nebeneffekte abbekommen.“ Gemeint sind z. B. Staus, Umweltverschmutzung und Gentrifizierung. „Man empfindet Overtourismus nicht nur, er hat auch ganz konkrete Auswirkungen“, so Henry-Biabaud. Für Tirol hat er keine genauen Zahlen, aber Social-Media-Analysen. Es zeichne sich ab, dass es durch die veränderte Reisetätigkeit – Stichwort: Bucket-List-Tourismus – künftig an vielbesuchten Plätzen zu Problemen kommen kann.

An den Touristen selbst geht die Tourismophobie natürlich auch nicht spurlos vorüber. 66 Prozent haben dem Experten zufolge Verständnis für die Proteste. Sie beginnen sich selbst zu regulieren, tauschen sich in Social Media aus. Zwei von drei wählen bereits weniger überfüllte Urlaubsziele.



Von Touristen überfüllte Plätze können Tourismophobie schüren. Foto: iStock

WK TIROL

WERBUNG

Männer mögen's modisch

Sportlich-elegant: Die Herrenmode geht absolut lässig in die Herbst-Winter-Saison – mit Cool Classics.

Klassisch darf es sein, aber mit sportlichem Appeal. Männer pimpen ihre Looks mit Stilbrüchen.

„Der Hoodie unter dem Mantel oder Sakko ist wichtiger denn je“, weiß Modeexperte Wolfgang Feucht.



„Wichtig bei Cool Classic – Mann kombiniert Klassiker mit Casualelementen – so kommt dieser Trend richtig cool heraus.“
Wolfgang Feucht



Cooler Style: Checks sind überall präsent im Sakko, in der Weste, in der Hose und auch im Anzug. Foto: Scotch & Soda

Und: „Die Mäntel werden legerer und in den modischen Spitzen auch länger.“ Wer dazu noch eine karierte Wollhose trägt, wirkt absolut cool. Auch elegante Sakkos und lässige Sneakers dürfen bei diesem Look nicht fehlen.

Bequem dürfen sie es auch haben, die modischen Männer, denn: „Die neue Weite der modischen Hose entsteht über die Bundfalte.“ Diese wird auch in der Cord-Hose zu finden sein. Überhaupt ist Cord der Aufsteiger der Saison – egal, ob Sakko oder Hose. Rollkragenpullis dürfen in keinem männlichen Kleiderschrank fehlen. Und ein No-go der

Vergangenheit wird populär: Der hochmodische Mann trägt in Zukunft wieder weiße Socken.

Expertentipp

Must-haves: Einfach cool anzusehen – Klassiker meets Sportswear: Wichtig für den Mann ist nach wie vor die Weste unter dem Sakko – oder über das Shirt.



Leben mit Tieren

Igel-Zuwachs im Garten

Von Inge Welzig

Vor einigen Wochen habe ich über den Igel geschrieben, der meinen mit viel Mühe im Garten errichteten Bau für den Winterschlaf verschmäht hat und unter die Terrassen-Bettbank zurückgekehrt ist. Dafür ist in den Neubau ein riesiger Igel eingezogen. Eine Geschlechtskontrolle wäre möglich, aber wenn im Nest – wie vermutet – Igelkinder sind, könnte durch diese Störung die Mutter ihre Jungen verlassen.

Der wieder unter der Bettbank lebende Igel musste

wegen seines Hustens ein Medikament bekommen. Der Husten kommt durch das Fressen von Schnecken, welche öfters einen winzigen Parasiten beherbergen, und ist nicht ansteckend. Ich besorgte spezielles Igelfutter und streute das Medikament in Pulverform darüber. Verspeist hat die Portion mein Kater Bomber. Ich habe eine Lösung gegen diesen Diebstahl gefunden, der Igel ist hustenfrei.

Ein zufällig entdeckter, dritter Stachelfreund baut derzeit unter dem Boden meiner regensicheren Lau-

be in einer anderen Ecke ein Nest. Der Igel ist ein Nachtier und es gibt viele Gartenbesitzer, die von der Existenz dieses Bewohners nichts wissen. Mein Garten ist zwar nicht besonders groß, aber sichtlich hat sich herumgesprochen, dass es bei mir auch in Notzeiten Futter gibt.



Inge Welzig hatte 23 Jahre eine Leitfunktion im Tiroler Tierschutz inne.